

aufgaben

schule Unterlangenegg hat damit

Ein besonderer erster Schultag

30 angehende Lehrerinnen und Lehrer helfen Berner Schulen aus der Patsche. Eine davon ist Nola Schibler. Sie übernimmt in Lengnau 13 Erstklässler.

Lehrermangel Ein letztes Läuten der Schulglocke, dann die Stühle auf die Pulte und – Ferien. Ob die Kinder der Einführungsklasse in Lengnau im August in ihr Schulzimmer zurückkehren würden, war am letzten Schultag unsicher. 40 Lehrerstellen waren im Kanton Bern damals noch unbesetzt, darunter jene in Lengnau.

Nun springt Nola Schibler ein, freiwillig, obwohl ihr der letzte Schliff noch fehlt. Sie startet ihr letztes Ausbildungsjahr als Ernstfall: Ab Montag trägt sie als Klassenlehrerin die Verantwortung für dreizehn Erstklässler. Acht davon kennen den Schulalltag bereits, fünf starten wie Schibler neu. In Einführungsklassen wird das Pensum des ersten Schuljahrs in zwei Jahren absolviert. Die 24-jährige angehende Primarlehrerin aus Ipsach wird sie in den ersten sechs Wochen begleiten. Sie freut sich darauf: «Es ist schon ein besonderes Gefühl, jetzt meine eigene Klasse zu haben.»

Von ihrem Glück erfuhr Schibler ziemlich kurzfristig. Auf dem Programm hätte ein Praktikum im Stadtberner Breitfeld gestanden. Alles war eingefädelt. Stattdessen möbelt sie nun ihr eigenes, frisch geputztes Zimmer auf. Noch ist es karg: Stühle auf Pulten, Wandtafel, Einbauschränke. Dazu hat sie Regale und eine kleine Pflanze eingekauft. Hocker, damit die Klasse im Kreis sitzen kann, erhält sie aus dem Fundus im Schulhaus. Vorlagen für Zahlen und Buchstaben lud sie vom Internet herunter. Ausgedruckt und laminiert liegen sie zum Aufhängen bereit.

Doppelte Premiere

Der erste Schultag wird in ihrem Klassenzimmer gleich zur doppelten Premiere. Für Eltern und Erstklässler ist er so oder so ein Ereignis – für Schibler auch: Etwas Respekt habe sie schon davor, gesteht sie. «Eigentlich hätte ich dieses Ereignis gerne zuerst einmal einfach miterlebt.» Nun muss sie es eben selber schaffen. Abgesehen vom leichten Kribbeln vor dem Start wirkt Schibler dennoch gelassen. Woher sie die Zuversicht nimmt, kann sie nicht genau sagen. Sie ist eben da.

Mag sein, dass ihr die bereits absolvierte kaufmännische Lehre dabei hilft. Der Wunsch, Lehrerin zu werden, kam erst danach auf. Sie holte die Berufsmatur nach und startete an der NMS Bern (ehemals Neue Mittelschule Bern) ihre Zweitausbildung.

Die NMS bietet ihren Studierenden nicht zum ersten Mal die Möglichkeit, bereits vor dem Studienabschluss einzuspringen, wo es Engpässe gibt. Nur fehlten diese bisher bis auf wenige Ausnahmen, wie Institutsleiter Martin Stadelmann ausführt. In diesem Jahr hingegen kommen 30 Studierende der NMS und der Pädagogischen Hochschule Bern zum Zug. Bei einigen dauert der Einsatz ein ganzes Semester.

Lehrermangel bleibt ein Thema

Damit sind 20 der im Juni noch vakanten Stellen besetzt. Der Rest wurde laut Erziehungsdirektion aufgefangen, indem doch noch jemand eingestellt werden konnte beziehungsweise indem einzelne Lehrpersonen ihre Pensen erhöhten. Ob Klassen zusammengelegt werden mussten, kann Erwin Sommer, Vorsteher des Amtes für Kindergarten,

«Eigentlich hätte ich den ersten Schultag zuerst einmal einfach miterlebt.»

Nola Schibler
Angehende Lehrerin

105 000 – und die Schülerzahlen steigen weiter

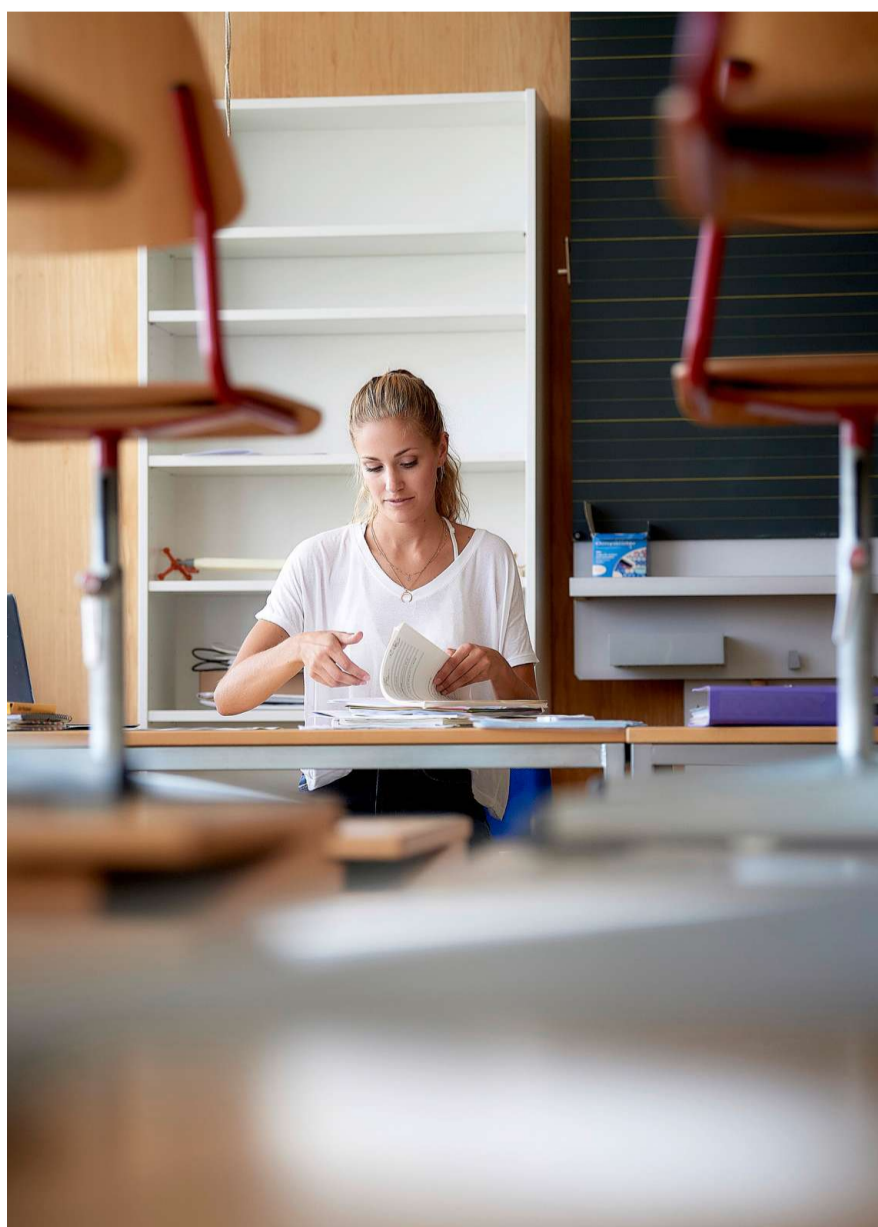
Mit 105 000 Schülerinnen und Schülern starten im Kanton Bern am Montag 5400 mehr ins Schuljahr als vor fünf Jahren. Der Trend hat sich damit gedreht. Sanken vorher die Schülerzahlen, führt die Zuwanderung laut Bundesamt für Statistik auch zu mehr Kindern. Allerdings nicht überall. Im Kanton Bern konzentriert sich das Wachstum in den Agglomerationen, im Aaretal, im Seeland und im Oberaargau. Somit ist vor allem dort mit mehr Schülern zu rechnen. In zwei Jahren sollen es im Kanton noch einmal 4000 mehr sein. Momentan unterrichten an der Volksschule 13 333 Lehrpersonen aufgeteilt auf 81 73 Vollzeitstellen. Deren Zahl wuchs mit den Schülerzahlen mit. (cab)

Volksschule und Beratung, nicht sagen. Momentan sind noch 13 Stellen unbesetzt – allerdings vor allem Teilpensen. Sommer geht davon aus, dass auch in den kommenden Jahren der Stellenmarkt angespannt bleibt. Ursachen seien zahlreiche Pensionierungen, steigende Schülerzahlen und der neue Lehrplan 21 mit mehr Unterrichtslektionen.

Insofern rechnet Martin Stadelmann von der NMS auch für die kommenden Jahre mit weiteren Einsätzen. Im Unterschied zum sogenannten Landeinsatz, mit dem Seminaristen vor rund 40 Jahren die letzte gravierende Lehrerknappheit ausglich, werden die heutigen Studierenden fachlich jedoch intensiver betreut.

Der Lengnauer Schulleiter Simon Läderach ist froh, dass Schibler einspringt. Dank ihr kann die Klasse weitergeführt werden. Noch ist sie aber nicht über den Berg. Bis zu den Herbstferien muss Läderach jemanden finden, der Schibler ablöst. Diese will zwar weiterhin zwei Tage in Lengnau unterrichten, aber im Vordergrund steht für sie ab Oktober wieder ihre eigene Ausbildung. Um ihre berufliche Zukunft muss sich Schibler wohl keine Sorgen machen. Mit ihrem Einsatz hat sie in Lengnau jedenfalls schon Kredit gewonnen. Und das Lengnauer Kollegium will mithelfen, dass der steile Start ein Erfolgserlebnis wird. Am ersten Schultag wird ihr Läderach persönlich zur Seite stehen.

Christoph Aebischer



Nola Schibler im Klassenzimmer in Lengnau. Foto: Adrian Moser



In dieser Grube wurden Siedlungsspuren aus der Bronzezeit entdeckt. Foto: zvg

Eine «schweizweit einmalige» Grube

Bronzezeit Armand Baeriswyl vom Archäologischen Dienst über Ausnahmefunde im Schloss Burgdorf.

Simon Gsteiger

Herr Baeriswyl, Archäologen des Kantons sind bei Bauarbeiten am Schloss Burgdorf auf historische Funde gestossen. Worum handelt es sich?

Wir haben Reste früherer Besiedlungen gefunden. Spektakulär ist die Entdeckung von Spuren einer Landsiedlung aus der späten Bronzezeit, also aus der Zeit zwischen 1050 und 850 vor Christus. Auch eine Zisterne aus der Zähringerzeit um 1200 nach Christus haben wir entdeckt.

Welche Erkenntnisse liefern diese Funde?

Die Zisterne zeigt uns, dass das Schloss nicht nur über einen Sodbrunnen verfügte, sondern Dachwasser eingefangen und gelagert wurde. Die Gruben und die Keramik aus der Bronzezeit liefern neue Erkenntnisse zur Siedlungsgeschichte der Region.

Die Besiedlungsgeschichte des Emmentals?

Genau. Es ist eine der grossen Fragen im Kanton Bern: Wann haben sich im Emmental erstmals Menschen permanent niedergelassen? Im Frühmittelalter, in römischer Zeit oder noch früher? In einer Grube mit einem Durchmesser von etwa vier Metern haben wir eine grosse Menge an Keramikresten gefunden. Jemand hat sehr viele Krüge hier hochgeschleppt und diese auch benutzt. Das zeigt, dass der Burgdorfer Schlosshügel schon vor über dreitausend Jahren bewohnt war.

Burgdorf war also bereits zu dieser Zeit ein regionales Zentrum?

Das kann man wohl so sagen. Speziell ist, dass die meisten bekannten Siedlungen aus dieser Zeit sogenannte Pfahlbauersiedlungen sind. Diese befinden sich an Seeufern, wo die Erhaltungsbedingungen unter Wasser besser sind. Die Landsiedlung auf dem Schlosshügel ist daher ein absoluter Ausnahmefund. Diese mit Keramik gefüllte Grube ist meines Wissens schweizweit einmalig.

Die Bauarbeiten am Schloss dauern noch ein weiteres Jahr an. Rechnen Sie mit weiteren Überraschungen?

Ich glaube, die Wundertüte ist nun ausgeschöpft. Erst hatten wir noch die Hoffnung, auf der Südseite des Schlosses etwas zu finden. Auch da haben wir uns den Boden angeschaut. Unter dem Schlossboden kam aber nur der Fels zum Vorschein. Sieht aus, als hätten wir die grössten Schätze geborgen.

Nach den Bauarbeiten am Schloss soll dieses als Jugendherberge, Gastronomie und Museum dienen. Bereiten Sie Ihnen das nicht Kopfschmerzen?

Nein, ich finde das toll. Letztendlich können historische Gebäude nur überleben, wenn man eine passende Nutzung findet. Das Konzept ist in meinen Augen nachhaltig – das wird eine schöne Sache.

Der Archäologische Dienst des Kantons Bern organisiert am Donnerstag, 16. August, einen «Tag des offenen Bodens». Besucher können die Funde von 16 bis 20 Uhr im Schloss Burgdorf besichtigen.

ANZEIGE

AM PULS DER MEDIZIN. **HIRSLANDEN**

**PUBLIKUMSVORTRAG
NIERENTUMORE - OFT
EIN ZUFALLSBEFUND**

Wann: Mittwoch, 15. August 2018, 18.30-19.30 Uhr
Wo: Tagungsraum Marzili beim Salem-Spital
Schänzlistrasse 33 | CH-3013 Bern

Referent: **PD Dr. med. Jörn Kamradt**
Facharzt für Urologie
www.urologie-bern.ch

Die Teilnahme ist kostenlos. Keine Anmeldung notwendig.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

HIRSLANDEN BERN | T 031 335 73 64
KLINIK BEAU-SITE | KLINIK PERMANENCE
SALEM-SPITAL | PRAXISZENTRUM AM BAHNHOF